



Menschen in Ostafrika fehlt es oftmals an den einfachsten Dingen. Entsprechend groß war ihre Dankbarkeit.

FOTOS: LICKERT/LEHMANN (3)

„Hakuna Matata“ – Kinder schöpfen Mut

Kein Strom, keine Bildung, keine Straßen: Christine Lickert und ihr Lebensgefährte Jörg Lehmann haben den Alltag in Ostafrika hautnah miterlebt. Ihr beeindruckendes Projekt soll direkt helfen.

VON PATRICK HERRL

SORGAI – „Hakuna Matata“, ein Spruch auf Suaheli, bedeutet „keine Probleme“. Er spendet Menschen in Afrika Lebensmut und Hoffnung. Denn die Wirklichkeit auf dem Kontinent ist alles andere als problemlos. Grausamkeit, soziale Not: Christine Lickert und Jörg Lehmann haben den Alltag kennengelernt und wollen daran etwas ändern. Einfach Lebensmittel schicken, halten sie jedoch für den falschen Weg. Und Geld? „Das versickert. In den Ländern herrscht zu viel Korruption“, sagt Lickert.

Sie und ihr Partner – zwei Abenteuerer, die die Welt bereisen – waren im Sommer 2016 mit den Fahrrädern in Ostafrika unterwegs. Sie be-



Christine Lickert übt sich als Musiklehrerin, bringt den Kindern die Instrumente bei: „Musik ist für die Menschen sehr wichtig.“

suchten in fünf Ländern viele Dörfer und Schulen. Ziel: Kontakte knüpfen. Zurück in ihrer Heimat in Sorgai gründeten sie einen Verein und schoben ihr Projekt an. Ein Jahr lang sammelten sie Schul- und Lehrmaterial sowie weitere Spenden. „Wir wollen den Menschen dort eine Zukunft schaffen. Und das geht nur mithilfe von Bildung. Es fehlt an allem“, hat Christine Lickert festgestellt. Hunderte Bücher, Hefte, Stifte, Musikinstrumente, Sportutensilien und andere Unterrichtsmaterialien kamen so zusammen, die per Luft-

fracht verschickt wurden. Damit endet aber nicht das Engagement der Erzgebirger. Im September dieses Jahres reisten sie nach.

Vier Wochen lang verteilten sie die Spenden an einer Schule im Nordosten Ugandas und an eine Einrichtung im Kongo nahe der Grenze zu Ruanda, die eine der schlimmsten Bürgerkriegsregionen ist. „Die Schulen haben wir bewusst rausgesucht. Dort haben wir gemerkt, dass die Lehrer auch etwas bewegen wollen“, berichtet die Sorgauerin. Und ihr Freund ergänzt: „Das Erstaunliche:



Christine Lickert und Jörg Lehmann bereisen Ostafrika mit den Fahrrädern und haben dabei viele Dörfer und Schulen besucht.

Die Menschen waren sofort bereit zu teilen. Wir haben noch nie so viele glückliche Kinder gesehen. Der absolute Renner waren die Bälle.“

Einen Tag ist das Paar mit afrikanischen Kindern bei den Stämmen in den Bergen, wo sie herkommen, gewesen. Oftmals würden die Eltern gar nicht wollen, dass ihre Kinder die Schule besuchen, weil sie zu Hause gebraucht werden – für harte körperliche Arbeit. Auch deshalb sei die Lebenserwartung nicht hoch. „Immer noch sterben dort viele Kinder“, berichtet Lehmann.

Die Sammelaktion und das Verteilen der Unterrichtsmaterialien sollen kein einmaliges Projekt bleiben. „Wir nehmen in Zukunft auch weiterhin Spenden an“, wirbt Lehmann. Dabei wollen sie sich auf den Kongo konzentrieren. „Wir haben dort Freunde, denen wir die Schulmaterialien schicken können und die sie weiter verteilen“, begründet Jörg Lehmann. Beide wollen weiter mit kleinen Mitteln direkt helfen. Obwohl sie wissen: „Leider ist die Hilfe nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“